



Im Herz von Rodenstock

Rede im Rodenstockwerk Regen zum massiven Stellenabbau

Dank an die Herren Anton Weber, Gerhard Habereder und den Betriebsrat für die Einladung und den ausgesprochenen Wunsch ein paar Worte zu sagen. Dem Wunsch komm ich natürlich gerne nach.

Wenn ich jetzt als Johannes Trum zu Ihnen/Euch sprechen darf, ist es mir natürlich bewusst, dass in dieser momentanen Krisensituation meine Stimme allein nicht zu Gehör käme. Darum darf ich einfach mal zwei Zahlen nennen, um meine Stimme zu vervielfältigen: als KAB Diözesanpräses weiß ich deutschlandweit 65.000 Mitglieder hinter mir einstimmend, wenn ich gegen prekäre Arbeitssituationen meine Stimme erhebe und als Betriebsseelsorger der Diözese im Auftrage meines Bischofs, über 430 000, die gegen unmenschliche und damit gottlose Agitationen mitstimmen. Ich nenn diese Zahlen, weil es gerade jetzt sehr dienlich und notwendig ist, einen ganzen Stimmenchor zu vereinen, wenngleich zeitlose Wahrheiten nicht durch Menge verifiziert werden brauchen. Was wahr ist, bleibt wahr, egal wie viele zustimmen. Wenn ich jetzt auch am Domplatz in Passau wohne, aufgewachsen bin ich in Rinchnach (Kloasda).

Verbindung mit Rodenstock:

Kindergarten Regen, Großeltern Mitarbeiter beim Rodenstock und wohnhaft in der **Rodenstocksiedlung 12!** Nicht nur der Arbeitsplatz, sondern auch entsprechender Wohnraum wurden hier aufgebaut. Was waren das noch für Zeiten, auch bei Rodenstock. Damals hat man neben dem Arbeitsplatz noch den ganzen Lebensplatz, die

Lebensrealität als einen Augen-Blick gehabt. Vor vier Jahrzehnten waren es ein paartausend Rodenstockler!, da war was in Bewegung.

„Opa seine Fabrik!!!“

Als kleiner Junge registriert: Viel Zeit verbringt der Opa und die Oma da in der Fabrik! Es war trotzdem nur dem Opa seine Fabrik, ich bin patriarchalisch erzogen! Ein Großteil ihres Lebens hat sich hier herinnen abgespielt. Lebenszeit und -schweiß von Tausenden haben diese Werksräume über Generationen aufgefüllt und mit Fleiß ausgefüllt! Ganz klar, dass man sich auch emotional an das Werk bindet. Loyalität hat was gegolten, es herrschte ein zeitloser Wertekonsens, man konnte aufeinander zählen, sich aufeinander verlassen, man hat aufeinander geschaut. Jedem und jeder sollte es einfach gut gehen dürfen. Zu jeder Zeit und überall gibt's was, da brauchen wir nichts verklären. **Gerne Dasein wollen mit seiner zuverlässigen Arbeitskraft, mit dem Einsatz seiner Fähigkeiten, mehr geht doch gar nicht! Was will man mehr? -> soll man bis zum Umfallen arbeiten und dies ohne gerechte Bezahlung? Nein!**

Fachkräfte kosten! Ich lese und hör immer vom Fachkräftemangel in unserem Vaterlande, hier haben wir sie und wie geht man mit ihnen um? Dieser unwürdige Umgang mit Fachkräften hier in Regen ist deutschlandweit leider kein Einzelfall. Man muss sich dies vor Augen führen; aus der Zeitung erfahren viele Betroffene, dass ihnen ihre Existenzgrundlage unter den Füßen weggezogen werden soll!

Eine Gesellschaft, ein Staat, ein Unternehmen braucht einen ethischen Konsens, einen gesellschaftlichen Wertekitt, der Menschen zusammenhält und als Gemeinschaft überlebensfähig bleiben lässt! **Geld allein vermag das nicht! Profitmaximierung als oberstes Kriterium einer sogenannten Betriebsphilosophie ist menschenunwürdig und degradiert den arbeitenden Menschen zum reinen Humankapital, mit dem man jongliert! Die Sprache beeinflusst die Gedanken, bis hin zur Manipulation. Humankapital, da wird der Mensch zur Zahl. 230 werden eingespart! Jede und jeder einzelne ist**

ganz persönlich mit seiner Existenz betroffen. Immer nur Maximierung. Maximierung wohin denn noch? Es werden hunderte von Millionen erwirtschaftet und es reicht immer noch nicht. Von uns wird auch abverlangt, dass wir uns mit unserem Gehalt begnügen, warum macht man das nicht auch auf der oberen Etage ebenso?

Wenn ich so zurückblicke auf die letzten Jahrzehnte von Rodenstock hier in Regen: Geschrumpft ist dieses Werk nicht wegen der Belegschaft, den Frauen und Männern, die hier ihre Lebenszeit eingebracht und treu ihre Arbeit verrichtet haben, zur Geisterstadt verkommen ist es durch das Ausbluten lassen. Es gibt diese Vampirmenschen, die nicht genug in ihren Hals bekommen können, die keine Fürsorgepflicht mehr wahrhaben wollen und nur das blutleere Kapital als ihr Lebenselixier betrachten.

Einfordern und verlangen, aber selbst nur rausziehen und auf den eigenen Vorteil bedacht sein. Ich persönlich mach einen himmelweiten Bogen um solche Zeitgenossen!

Wer hat den Rodenstock groß werden lassen? Das waren/sind doch die Arbeiter hier im Werk! Das seid doch Ihr!

Dem Opa seine Fabrik, hab ich als kleines Kind gesagt. Mit Stolz könnt Ihr sagen und alle die vor Euch hier gearbeitet haben: ist auch meine Fabrik! Und dies können Tausende sagen!

Und was macht man heute aus der Fabrik? Man lässt sie zur Geisterstadt verkommen! Nicht, weil die Nachfrage nach den hochwertigen Rodenstock-Gläsern nicht mehr gegeben wäre, sondern weil mehr Gewinn erzielt werden soll. Es gehört zum normalen Anstand auf Arbeitsplätze zu schauen und sie zu erhalten und nicht sie auf dem Altar des Geldes zu opfern. Mir ein Rätsel, wie man sich da noch im Spiegel anschauen kann. (na gut: Vampire sehen sich ja bekanntlich nicht mehr im Spiegel)

Wir müssen uns als Menschheitsfamilie gegenseitig mehr in den Blick nehmen und zusammenstehen! Vom Spiegel, der nur den Blick auf mich zulässt, das verlockende Silber hinten abschaben, dann wird der Spiegel zum Fenster und gibt den Blick frei! Einen weiten Blick in eine positive Zukunft wünsche/erbete ich Ihnen/Euch! Haltet weiterhin zusammen und schaut aufeinander, wenn momentan auch die Augen nass von Tränen sein mögen. Ja, die Zentrifugalkräfte, die alles auseinanderzerren, sind überaus stark. Es braucht Magneten, die zusammenführen.

Euer Betriebsrat ist ein verantwortungsvoller Magnet. Vergelt´s Gott für Eure Sorge um jede/jeden Einzelnen. Ich sag allen ein tiefes vergelt´s Gott, die da sind für andere in dieser anspruchsvollen und herausfordernden Zeit. Sucht einen gemeinsamen Ausblick in die Zukunft und habt weiterhin berechtigtes Vertrauen in Euren Betriebsrat, von dem ich mir sicher bin, dass er alles Erdenkliche für Euch einbringen wird. Sucht Euch Sympathisanten, Mitstreiter, die zusammen mit Euch ihren Mund aufmachen. Und wer selber nicht mehr kann, weil ihm diese Horrorsituation förmlich die Luft zum Atmen abschneidet, der sei nicht zu stolz, um für sich Hilfe in Anspruch zu nehmen! Wir von der KAB, von der Kirche sind zur Stelle!

Das weiß ich auch noch von meinem Opa, als Rodenstockler muss man nicht alleine stehen und das habt Ihr in der Hand! Der Schock der Nachricht vom Stellenabbau und die daraus resultierende Angst, was werden wird, lässt ganz normal erstarren und lähmt. Der Weg in die Zukunft ist da, je mehr Augen Ausschau halten, desto schneller lässt er sich hoffentlich finden. Halts zusammen! Gott segne Euch und Eure Familien mit einer guten Zukunft! Danke.

Johannes B. Trum

Betriebseelsorger des Bistums Passau

Diözesanpräses der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung

im Bistum Passau.